



**Millionen Menschen pokern weltweit im Internet.
Wer gewinnt, wird reich – und zahlt keine Steuern
Angriff der Sofa-Zocker**

Von JÖRG DIEHL

Eine Geschichte über illegales Glücksspiel muß heutzutage hier beginnen: in einem bürgerlichen Viertel einer Großstadt, in einer Seitenstraße, in einem vierstöckigen pastellfarbenen Gründerzeitbau, in dessen gekacheltem Flur deutsche Ordnung herrscht. „Das Abstellen von Fahrrädern im Treppenhaus ist nicht gestattet. Die Hausverwaltung“, droht ein Hinweisschild.

Es ist ein sommerlicher Mittwoch nachmittag, es ist kurz vor fünf, und in der Erdgeschoßwohnung des ordentlichen Mehrfamilienhauses wird gerade das Gesetz gebrochen.

Stefan R. (38, Name geändert) lümmelt sich im Wohnzimmer auf einem rostbraunen Ledersofa und „arbeitet“. Er raucht Zigaretten der Marke Prince, schlürft Espresso mit viel Süßstoff und tippt von Zeit zu Zeit mit dem linken Zeigefinger auf die Tastatur des Laptops vor ihm. R. pokert – im Internet.

„Colddanker“ nennt er sich an dem filzgrünen Tisch des Online-Anbieters PartyPoker.com. Seine Gegner heißen „Mr. Clean Up“, „Warrior77“ oder „Seagle00“ und kommen aus Auburn (US-Staat Texas), Miami (Florida) und Chicago (Illinois). In der Mitte der virtuellen Tafel liegen Spielchips im Wert von mehreren hundert Dollar. Gesetzt, geboten und geblufft wird per Mausclick und über die Tastatur, die Schecks kommen mit der Post. 15 000 Dollar will Diplombetriebswirt R. in den beiden vergangenen Jahren gewonnen haben – steuerfrei.

R. und seine Spielkameraden sind Sofa-Zocker, denn ins Casino gehen sie nur selten. Lieber pokern sie von zu Hause aus, R. bis zu 50 Stunden in der Woche. Ein Extremfall, sicherlich, aber längst keine Ausnahme mehr. Denn Internet-Poker gerät zum Volkssport.

An diesem sommerlichen Mittwoch nachmittag spielen allein bei PartyPoker.com 35000 Spieler an 4600 verschiedenen Tischen. Laut Nielsen Marktforschung zocken schon rund 33 Millionen Menschen weltweit im Internet, 50000 von ihnen kommen aus Deutschland.

Die Umsätze der Branche sind explodiert. Die US-Beratungsfirma Christiansen Capital Advisors erwartet für 2005 einen weltweiten Ertrag der Online-Glücksspielanbieter von 12 Milliarden Dollar. 2004 lag er noch bei 8,2 Milliarden. Die britische Beratungsfirma MECN schätzt, daß allein in diesem Jahr 60 Milliarden Dollar beim Pokern im Internet umgesetzt werden. Tendenz steigend.

Doch der Boom hat auch seine Schattenseiten. „Wir spüren die massive Konkurrenz aus dem Netz. Unsere Umsätze stagnieren oder gehen zurück“, sagt Matthias Hein (52), Sprecher der Deutschen Spielbanken Interessen- und Arbeitsgemeinschaft. Der Umsatz aller deutschen Casinos sank in nur drei Jahren von 981 auf 956 Millionen Euro.

„Der Markt wird sich durch das Internet-Spiel komplett verändern. Von den 60 deutschen Casinos haben langfristig vielleicht 30 eine Überlebenschance“, prophezeit Thomas von Stenglin (51), Geschäftsführer der Spielbank Wiesbaden. Arbeitsplätze seien gefährdet.

Auch die öffentliche Hand leidet unter den Netz-Zockern. Grund: Die Betreiber der Online-Casinos – sie sitzen zumeist im Ausland – scheren sich nicht um deutsche Konzessionen und Abgaben – und auch nicht darum, daß hierzulande staatlich nicht genehmigtes Glücksspiel verboten ist.

Das baden-württembergische Finanzministerium beklagt bereits „erhebliche Verluste durch Online-Glücksspiel“, und auch in Niedersachsen ist der Fiskus alarmiert. „Wir haben das Problem erkannt und steuern hart gegen“, sagt der niedersächsische CDU-Finanzminister Hartmut Möllring (54) zu BamS. „Am 1. Juli haben wir deshalb legales Online-Glücksspiel in Niedersachsen zugelassen. Ein wichtiger Schritt, um Spieler aus der Illegalität zu holen und Steuerausfälle zu minimieren“, so Möllring.

Ob er legal oder illegal zockt, ist Stefan R. jedoch herzlich egal. Nur eins ist ihm wichtig: „Ich möchte endlich vom Pokern leben können.“